

# Von Liesels Schnitten und zu viel Zucker in Salzburg

Von -minu



«I MOCH MAINEN BUABERLN SISSI-SCHNIT-TERLN!»

Mein Gott. Es bleibt uns nichts erspart. Zuerst die Bartoli als Maria in «West Side Story». Und jetzt dieser Zuckerschlamms mit den Heidelbeeren drin. BEIDES UNERTRÄGLICH SÜSS. UND BEIDES IRGENDWIE FALSCH GEBACKEN.

Das mit den Sissi-Schnitterln kam so: Liesel hat zwar immer ihr Holz auf dem Feuer. Damit will das Luder die «MANNBILDERN» so weit erhitzen, dass denen die Milch überläuft.

Im Geriatrie-Verein kommt so etwas vielleicht noch an. Und bei den Dementis in der Spielgruppe auch. Die wollen mit Liesels Holz einfach kegeln. Fertig. ABER KOCHEN KANN DIESES MANNSTOLLE NOGGERLWEIB NULLUM. NADA. NIENETE.

ABER GAR NICHT – sage ich euch! Für ein Dreiminutenei braucht sie sechs Stunden. Und Erbsen serviert sie in der Schale weichgekocht.

Nun hat Innocent, dieser Zuckerschleimer, letztes Mal doch tatsächlich wieder das Blaue vom Himmel runtergesülzt: «Ach Lieselchen, deine Brezel ist so herrlich frisch. Und die Aprikosenknödel sind zart wie, ach du weisst schon ... Wie schaffst du das nur immer?»

JA WIE WOHL? Quick-Dose von Aldi. Und den Alten jagt sie schon vor der Rasur zum Bäcker!

Angetört von Innocents falschem Schmah, liess sich unsere Salzburger Freundin also zu Sissi-Schnitterln hinreissen. Das Rezept hatte sie – wie die ganze Lebensweisheit – aus der *Kronenzeitung*. Sie verrührte das Weisse von zwei Eiern mit gut drei Pfund Zucker. Dann warf sie tiefgekühlte Blaubeeren hinein, und als die ganze Schwemme aus dem Ofen tropfte, war «Sissi» fertig.

«OHHH LIESELCHEN – NIE HABE ICH SO WAS SÜSSES GEGESSEN», keuchte sich Innocent durch das Geglubber.

«Schmökts maim Buaberl!», strahlte die Hobby-Bäckerin.

Das Buaberl leidet noch heute an den Karieschüben jenes Schnittenwerks, war aber zu feige, um folgenden gesalzenen Klartext zu reden: «DIESEN SCHEISS FRESSE ICH NICHT!»

Nein. Er schaufelte sich die Sissi rein. Und hatte abends Diabeteswerte, nach denen er eigentlich schon längst die Harfe hätte spielen sollen.

SO ANGETAN VOM LOB, HOLT LIESEL NUN JEDES MAL BEI UNSERM SALZBURGER TREFFEN DIE SISSI ALS SCHNITTE AUS DEM OFEN.

Ich bin der Einzige, der eiskalt abwinkt: «Danke – wir haben zu Hause eben die Fenster frisch dichten lassen.» Der Herr Graf ist ja Liesels Frass gewohnt. Und grast jenseits des heimischen Herds.

Innocent aber kann nicht mehr zurück – jedes Mal pumpt er sich nach den Sissi-Schnitten mit Insulin voll. Und unsereins hat dann wieder das Jammerpaket im Nebenbett: «Besorg mir einen dreifachen Marillenbrand, und wenn es mir etwas gibt, soll der kleine Dominik meinen guten Anzug kriegen.»

Der kleine Dominik ist mittlerweile 58. Und der Anzug noch zehn Jahre älter. Immerhin – so süss lebt der Geniesser Innocent nur ganz selten. Und der Marillenbrand hilft ihm auch jedes Mal wieder auf die Latschen.

Nun zu Frau Bartoli: Ich liebe ihre Stimme. Ich liebe ihr Temperament. Und ich weiss, dass ihre brave Frau Mutter die Operndiva-Karriere aufgab, um sich für ihre römische Familie an den Herd zu stellen. Die Mama hat zugunsten von Cecilias Laufbahn nur noch im Römer Opernchor gesungen. Und wer den schon einmal über sich ergehen lassen musste, weiss, dass dies wirklich ein Opfer war.

FÜHREN WIR DEN TAKTSTOCK ZUM ANFANG – UND HIER WOLLTE CECILIA MARIA SINGEN!



Illustration Rebekka Heeb

Er applaudierte so frenetisch, dass seine Prachtmähne wild hin und her wehte. Dabei versprühte das Haar Tonnen von diesen weissen Schuppen, mit denen Göttin Natur die ganzen Fischbestände des Atlantiks hätte versorgen können. Liesel holte uns rührenderweise ab.

Seit die Familie mit dem Grafenwappen nur noch von der Rente lebt, musste der Wagenpark abgebaut werden. Also klemmt sich unser üppiger Wonneproppen hinter einen Fiat 500. Und kommt vor lauter Holz vorm Haus kaum ans Steuer davor ...

«Na Buaberl – wor die Cecilia net der Wohnsinn?»  
«JA LIESELCHEN – ABSOLUT GROSS-ARTIG» – dreimal dürft ihr raten, wer da wieder den Zucker versprüht hat. «Mir war sie für ein Musical zu wenig bleichig», schmierte ich den Senf zur Wurst.

«Holt dai Goschen», fauchte die eingeklemmte Herzdame hinter dem Steuer, «wos verstehtst denn schon so ne Landpomeranzen vom Gsang!»

«Ich war der zweite Knabe in der «Zauberflöte», gab ich giftig den musikalischen Tarif durch.

Liesel schaute triumphierend in den Rückspiegel: «No eben – nur zwaater. Wenns was taugt hetsch, wärs erster Knab gwesen!»

Zu Hause warteten die Sissi-Schnitten. Und drei Spritzen Insulin.

Die bisherigen Artikel finden Sie unter [www.minu.bazonline.ch](http://www.minu.bazonline.ch)

## Rekurs gegen Spitalplanung abgewiesen

Heimatschutz und Freiwillige Denkmalpflege scheiterten vor Gericht mit Einsprachen gegen Klinikum 2

Von Franziska Laur

Basel. Das Appellationsgericht unter dem Vorsitz von Claudius Gelzer gab sich gestern alle Mühe, um zu einem gerechten Entscheid in Sachen Neubau Klinikum 2 zu kommen. Der Heimatschutz Basel und die Freiwillige Denkmalpflege hatten gegen den Bebauungsplan für das Areal des Universitätsospitals Einsprache erhoben, weil das Neubauprojekt die umliegenden historischen Bauten beeinträchtigt. Der Bebauungsplan mit dem Projekt Arkadia der Zürcher Architekten Giuliani-Hönger AG war im Mai 2015 vom Grossen Rat abgesegnet worden.

Die Verhandlung begann mit einem Augenschein vor Ort. In der Früh marschierten Richter Gelzer, Fachleute, Vertreter des Spitals und Beschwerdeführer um den in den 1960er-Jahren von Suter+Suter erstellten Bau, der ersetzt werden soll. Festgestellt werden musste vor allem, ob das Neubauprojekt tatsächlich die umliegenden Denkmäler, allen voran die Predigerkirche und den Markgräflerhof, beeinträchtigen wird. Die Sockelzone stehe zu nahe an der Predigerkirche und dem Markgräflerhof, argumentierten die Beschwerdeführer. Verletzt würden das kantonale Denkmalschutzgesetz und das eidgenössische Isos (Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz).

### Der Turm des Anstosses

Wie der Rundgang zeigte, weicht der neue Sockelbau ein wenig von der Predigerkirche weg, wird jedoch fast doppelt so hoch wie der alte. Dafür wird die Notfallrampe einen Stock tiefer gesetzt und fällt von daher nicht mehr so ins Gewicht. Eliminiert werden auch die heutigen hässlichen Rücksprünge.

Vor allem zu reden gab jedoch der Turm. Nach Protest von verschiedenen Seiten versetzten die Architekten das geplante 60-Meter-Hochhaus zwar von der Flucht des Holsteinerhofs Richtung Spitalstrasse. Auch die Fassadengestaltung wurde verfeinert. Trotzdem wehren sich Heimatschutz und Freiwillige Denkmalpflege vehement gegen dessen Bau. Es gehe nicht an, dass die historische Altstadt derart verschandelt



Altstadt verschandelt? Der neue Turm soll höher werden als der heutige Bau, aber harmonischer. Foto Christian Jaeggi

werde. Diese müsse grundsätzlich von solchen Türmen verschont werden. Schon mit dem Bau des Biozentrums habe man eine Grenze überschritten. Von der Rheinseite her ergebe sich so ein freier Blick auf Unansehnliches.

Weiter ging der Rundgang durch das in den 1940er-Jahren von Hermann Baur erstellte Klinikum 1, das unter Denkmalschutz steht und durch den Park mit dem schönen alten Baumbestand, der sich derzeit im leuchtenden Herbstkleid befindet. Diese beiden Orte wie auch der Holsteinerhof sollen jedoch vom Neubau kaum tangiert werden. Zum Schluss ging die über 20-köpfige Gruppe in die neuen Räumlichkeiten des Baudepartements an der Dufourstrasse, wo man sich anhand eines Stadtmodells nochmals einen Eindruck von den Dimensionen des neuen Spitalprojekts machen konnte.

Serge Reichlin, Leiter des Direktionsstabs des Universitätsspitals, nahm dort Stellung zur Frage, ob ein derarti-

ges Volumen des Spitalgebäudes überhaupt noch erforderlich sei, jetzt, wo man mit Baselland eine Fusion plane. «Ja», sagte Reichlin. Das Leistungszentrum werde auf jeden Fall in der Stadt bleiben, wie auch die Notfall- und die Intensivstation und Weiteres. «Wir brauchen dieses Volumen, um die Leistungen erbringen zu können.»

### Zwei betroffene Bauten

Im Gerichtssaal nahm Thomas Lutz, Stellvertreter des Kantonalen Denkmalpflegers, Stellung zur Frage, welche Folgen der Neubau auf die historischen Bauten habe. Das Klinikum 1 und der Holsteinerhof würden nicht tangiert, sagte er. «Der Markgräflerhof und die Predigerkirche sind jedoch durch die direkte Nähe betroffen.»

Wie Kantonsbaumeister Beat Aeberhard zur BaZ sagte, könne er sich mit dem Neubauprojekt durchaus anfreunden: «Es ist eine ganz offensichtliche Verbesserung gegenüber dem doch sehr

schwierigen Suter+Suter-Bau», sagte er. Er sparte sich dann den Weg zur Urteilsverkündung am späten Nachmittag. Aeberhard dürfte sich gefreut haben: Das Gericht hat die Einsprache abgewiesen. Das öffentliche Interesse an dieser Spitalplanung wiege ganz klar schwerer als die Bedenken um die historischen Bauten, befand es. Vor allem, da unter dem Strich eine Verbesserung resultiere. Schliesslich werde der breite Klotz entfernt und durch einen zwar höheren, aber viel klareren und besser abtrennbaren Turm ersetzt.

Der Heimatschutz war sich nach der Urteilsverkündung noch nicht sicher, ob er den Entscheid ans Bundesgericht weiterziehen wird: «Wir werden das schriftliche Urteil abwarten», sagte Obmann Christof Wamister.

Erfreut über das Urteil zeigte sich Spitaldirektor Werner Kübler – «vor allem, da wir nun Rechtssicherheit haben und entscheiden können, wie wir mit Baselland weiterplanen wollen».

## Nachrichten

### Horrorclown löst in Weil Angst aus

Weil am Rhein. Am Wochenende ist in Weil am Rhein erstmals ein sogenannter Grusel-Clown in Erscheinung getreten. Drei Jugendliche waren auf dem Weg in Richtung McDonald's, als plötzlich hinter ihrem Rücken ein Horrorclown mit einem Messer aus dem Gebüsch sprang und schrie. Die drei völlig verängstigten Burschen rannten nach Hause. Eine Fahndung nach dem Clown verlief erfolglos. Seit mehreren Jahren treten um die Halloween-Zeit immer wieder solche Clowns auf – in Amerika, Kanada, aber auch in Deutschland und der Schweiz. Sie beziehen sich auf solche Clowns in amerikanischen Filmen wie «It», einer Verfilmung von Stephen Kings gleichnamigem Horrormoman.

### Streit eskalierte zur Messerstecherei

Basel. In einem Lokal an der Unteren Rebgasse ist es gestern gegen 4 Uhr zu einer heftigen Schlägerei zwischen vier Männern gekommen. Als sich die Auseinandersetzung nach draussen verlagerte, eskalierte der gewalttätige Streit: Einer der Männer stach mit einem Messer auf einen 33-Jährigen ein. Der nicht lebensgefährlich Verletzte wurde in die Notfallstation eingewiesen. Alle Tatverdächtigen – drei Türken im Alter von 33, 36 und 45 Jahren sowie ein 36-jähriger Schweizer mit Migrationshintergrund – wurden festgenommen. Der genaue Tathergang und der Grund der Auseinandersetzung sind noch nicht geklärt. Sachdienliche Hinweise nimmt die Kriminalpolizei (Telefon 061 267 71 11) entgegen.

## Glückwunsch

### Eiserne Hochzeit

Basel. Das Ehepaar **Anny und Karl Locher-Weber** kann heute seinen 65. Hochzeitstag feiern. Die BaZ gratuliert dazu herzlich und wünscht beiden alles Gute für die gemeinsame Zukunft. [gratulationen@baz.ch](mailto:gratulationen@baz.ch)